

**SoVD**  
Sozialverband  
Deutschland

Partner  
in sozialen  
Fragen

# Niedersachsen-Echo

Nachrichten und Informationen aus dem Landesverband

AKTUELLES

SoVD INTERN

## Mit Behinderung in Würde alt werden

Tagung mit der Evangelischen Akademie Loccum

**W**erkstatt und was dann? Mit Behinderung älter werden" – dies war das Thema einer SoVD-Fachtagung mit der Evangelischen Akademie in Loccum, die vom 1. Landesvorsitzenden Adolf Bauer eröffnet wurde. Außer Mitgliedern des SoVD waren die Werkstätten und Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, Angehörige und Interessierte vertreten.

Immer mehr Menschen mit geistiger, psychischer und mehrfacher Behinderung erreichen ein hohes Alter. Für behinderte Menschen in den Werkstätten ergeben sich daraus besondere Probleme. Mit dem Wegfall der Berufstätigkeit geht die notwendige Tagesstruktur verloren. Inwieweit Alternativenangebote bestehen, welche rechtlichen Handlungsansätze vorhanden sind und wie das persönliche Budget die Selbstständigkeit auch im Alter unterstützen kann, machten Experten auf der Tagung deutlich.

Zur demografischen Entwicklung von älter werdenden Menschen mit Behinderung gab Prof. Dr. Lindmeier der Universität Koblenz-Lindau einen ersten Einblick. Angemessene Alltagsangebote und ein personenbezogener Unterstützungsplan sind erforderlich, um ein menschenwürdiges Altern von Menschen mit Behinderung zu ermöglichen. Einrichtungen sollten in "Zentren für tagesstrukturierende Maßnahmen" umgewandelt werden, wobei das Wissen der Altenhilfe genutzt werden sollte.



Teilnehmer der Aue Kreativschule

Etwas weiter ging Prof. Dr. Dörner in seinen Ausführungen. Er bezog sich auf die Grundbedürfnisse von Menschen. Dabei ging er besonders auf das Grundbedürfnis, für andere eine soziale Bedeutung zu haben, ein, das in unserer Gesellschaft im Wesentlichen über „Arbeit“ vermittelt wird. Die Frage ist deshalb, wie

dieses Bedürfnis nach Ausscheiden aus dem Arbeitsleben befriedigt werden kann. Eine Möglichkeit sind Hausgemeinschaften, in denen Bewohner über die gemeinsame Haushaltsführung auch für andere wichtig sind.

Es sollte aber auch ein langsamer Ausstieg aus dem Arbeitsleben ermöglicht werden. Prof. Dörner empfiehlt, sogenannte Zuvordienstfirmen zu schaffen, die an den Bedürfnissen behinderter Menschen im Alter ausgerichtet sind und ihnen die Möglichkeit geben, weiter zu arbeiten.

Peter Dietrich, Jurist bei der Lebenshilfe Marburg, plädierte dafür, „das Heimatrecht“ in der Eingliederungshilfe zu verankern. So könnten behinderte Menschen auch mit einem hohen Pflegebedarf in Einrichtungen der Eingliederungshilfe verbleiben. Allerdings muss auch bei einem Überwiegen des pflegerischen Anteils der pädagogische Ansatz erhalten bleiben.

Neue Überlegungen und Forschungsergebnisse zum persönlichen Budget stellte der Rehabilitationssoziologe Markus Schäfer vor. Befragungen haben ergeben, dass immer mehr Menschen sich einen Verbleib in der gewohnten Umgebung, nach mehr Handlungsspielräumen, Entscheidungsbefugnissen und nach größeren Freiräumen wünschen.

Nachdem Behindertenbeauftragter Karl Finke in die niedersächsische Behindertenpolitik einführte, wurden die erarbeiteten Problemfelder im Rahmen einer Podiumsdiskussion mit Vertretern aus Politik, Wissenschaft und Praxis diskutiert. Angelika Jahns, sozialpolitische Sprecherin der CDU-Landtagsfraktion, nahm viele Anregungen aus dem Plenum mit. Dabei wurde deutlich, wie wichtig die Kommunikation zwischen Politik und Betroffenen ist, damit die



Peter Dietrich, Jurist bei der Lebenshilfe, (links), Andreas Siemens, Evangelische Akademie Loccum

Politik Einsicht in die Probleme betroffener Menschen bekommt.

Besonders hervorzuheben ist abschließend das Kulturprogramm der Tagung „Der große Wurf“. Etwa 16 Menschen mit schweren psychischen Beeinträchtigungen der Aue Kreativschule Hannover erfreuten unter Leitung des Kulturpädagogen Jörn Waßmund das Publikum mit Musikstücken und Lesungen. Eine faszinierende und sehr bewegende Darbietung.

BK/MJ

Beitragsregelung ab Januar 2004

## Treue wird sich künftig auszahlen

Ab 1. Januar 2004 wird für Einzelmitglieder ein Jahresbeitrag von 60 Euro erhoben. Dies entspricht einer monatlichen Anhebung von 0,50 Euro. Der Partnerbeitrag wird weiterhin jährlich 85,80 Euro (monatlich 7,15 Euro) betragen, auch der Familienbeitrag mit 108,00 Euro (monatlich 9,00 Euro) bleibt unverändert.

Die Hintergründe sind folgende: Der SoVD Niedersachsen war einer der wenigen Landesverbände, der 1999 den Beitrag nicht schon auf 5,00 Euro monatlich angehoben hat. Jetzt, vier Jahre später, haben auch wir uns nicht der Verantwortung entziehen können, denn Beitragsanhebungen sind kein Willkürakt eines Landesverbandes oder Landesvorstandes, sondern eine Angelegenheit der Bundesverbandstagungen.

Auf dieser Tagung im vergangenen Jahr war also ein bundeseinheitlicher Jahresbeitrag für alle SoVD-Mitglieder das Ziel der Delegierten. Sie haben den Antrag zur Beitragstruktur des SoVD Niedersachsens angenommen.

Bis zur Bundesverbandstagung 2006 wird eine Beitragsreform des SoVD erarbeitet, die insbesondere älteren und treuen Mitgliedern im Verband den heutigen Stand erhalten soll. Eine langjährige Mitgliedschaft soll sich auszahlen. Die Erhöhung wird gewiss vielfach auf Unverständnis stoßen, doch sie wird

langfristig den Mitgliedern zugute kommen. In einer von Reformen und Umstrukturierungen in Deutschland geprägten Zeit brauchen wir einen starken SoVD, der sich für eine sozial ausgewogene und verlässliche Sozialpolitik im Sinne seiner Mitglieder einsetzt. Dazu bedarf es qualifizierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die - und das ist unser Anspruch - laufend geschult werden, um eine optimale Beratung und Vertretung für unsere Mitglieder zu gewährleisten. Die Erhöhung dient somit der Erhaltung des Beratungs- und Betreuungsstandards und der Absicherung des nicht abwendbaren Anstiegs der Geschäftskosten; ebenso dient die Erhöhung dazu, die Verpflichtungen des Tarifrechts einzuhalten.

Der SoVD Niedersachsen sieht sich als moderner Dienstleister, der auf dem Weg ist, sich mit der Schaffung flexibler Strukturen vom Traditionsverband zu lösen. Flexibel sein heißt, zeitnah auf aktuelle Probleme zu reagieren und auf die Bedürfnisse seiner Mitglieder einzugehen. Es lohnt sich, Mitglied im SoVD zu sein und zu bleiben, denn Unversehrtheit ist kein Verdienst und kann auch nicht garantiert werden. Nur in der Solidarität in einem großen Verband - nur „gemeinsam sind wir bärenstark“ können wir uns wehren und versuchen, Schlimmeres zu verhindern.



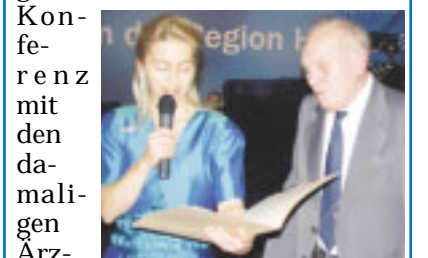
## Soziales Bündnis Niedersachsen:

Der Vorsitzende des SoVD Niedersachsen, Adolf Bauer (links, neben DGB-Bezirksvorsitzenden Hartmut Tölle), hat auf einer Pressekonferenz im Landtag in Hannover erläutert, warum der SoVD beim Sozialen Bündnis Niedersachsen des DGB und anderen Gewerkschaften sowie elf weiteren niedersächsischen Verbänden mitmacht. Das Bündnis wendet sich gegen Kürzungspläne bei Familien, Arbeitslosen und sozial Bedürftigen und fordert ein gerechtes Steuersystem. Bei der Talkrunde der Bündnispartner war Edda Schliepack, sozialpolitische Sprecherin des SoVD Niedersachsen, vertreten. Auf folgende Punkte haben sich die Bündnispartner u. a. geeinigt: Das Soziale Bündnis Niedersachsen ist langfristig angelegt und will mit einem gemeinsamen Aufruf den gesellschaftlichen Diskussionsprozess in Gang bringen. Die Bündnispartner sammeln Unterschriften, um den breiten Protest gegen sozial ungerechte Kürzungen zu verdeutlichen. Langfristig soll die Vernetzung mit sozialen Bündnissen anderer Bundesländer angestrebt werden.

## Ehrensache Engagement

Bundesverdienstkreuz für Friedrich Moitje

Für sein langjähriges soziales Engagement ist Friedrich Moitje (77), Ortsverband Ilten, von der Sozialministerin Ursula von der Leyen mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet worden. Moitje war insgesamt elf Jahre Ortsvorsitzender in Ilten und ist weiterhin im Vorstand tätig. Nach der Wiedervereinigung engagierte er sich in den neuen Bundesländern und organisierte im März 1990 eine



Konferenz mit den damaligen Ärzten der Poliklinik Kahla sowie mit den Gemeindefrauen zum Aufbau des Gesundheitswesens. Für das Alten- und Pflegeheim Hummelshain wurden umfangreiche medizinische Hilfsmittel beschafft.